©Verein zur Erforschung der Flora Österreichs; download unter www.biologiezentrum.at
Neilreichia **2–3**: 177–186 (2003)

Orchis anthropophora (Aceras anthropophorum; Orchidaceae) – zweiter Fund in Österreich

(mit Überlegungen zum floristischen Status der österreichischen Vorkommen)

Berthold JANECEK, Johannes TINTNER, Brigitte KLUG & Herbert AHAMER

Mit einer Anmerkung von Manfred A. FISCHER

Abstract: *Orchis anthropophora (Aceras anthropophorum; Orchidaceae)* – the second record for Austria (with considerations of its floristic status in Austria). – German with English summary.

Orchis anthropophora was discovered on the hill Bisamberg near Vienna. This is the second locality of this species in Austria. A short description of the very few plants is given also in comparison to the plants from the Carinthian population near Lavamünd detected 17 years ago. The habitats are compared. The possible origin of the very isolated population is discussed. The possibility of unintentional introduction by orchid enthusiasts and the problem of deliberate planting by "nature-lovers" being not aware of the difference between wildlife and gardening, is discussed as well.

Key words: *Orchidaceae*; *Orchis anthropophora*, *Aceras anthropophorum*; Niederösterreich, Austria; faking the flora.

Zusammenfassung: *Orchis anthropophora* (= *Aceras anthropophorum*; *Orchidaceae*) wurde auf einer zweiten Lokalität in Österreich entdeckt, und zwar auf dem Bisamberg in der Nähe von Wien. Die ganz wenigen Pflanzen werden beschrieben, auch im Vergleich mit der 1985 entdeckten Kärntner Population bei Lavamünd. Der Standort wird vor allem anhand seiner Vegetation charakterisiert. Die mögliche Herkunft der sehr isolierten Population wird diskutiert. – In einer anhangweisen Anmerkung werden die chorologischen Aspekte vertieft, und deshalb wird eine Ansalbung für sehr wahrscheinlich gehalten. Die allgemeine Problematik von Ansalbungen wird diskutiert.

Die Entdeckung auf dem Bisamberg

Am 19. 5. 2002, auf einer botanischen Pfingstwanderung über den Bisamberg – außer den Autoren nahmen noch Irene und Christoph Ahamer, Angelika Tintner und Manfred Kirtz teil – wurde von Johannes Tintner eine kleine Population (4 Pflanzen, zwei davon vegetativ) von *Orchis anthropophora (= Aceras anthropophorum)*, dem Ohnhorn, entdeckt. Weitere deutsche Namen dieser Pflanzenart – die meisten aus dem wissenschaftlichen Namen abgeleitete Büchernamen, also keine Dialektausdrücke – sind Fratzenaffenkraut, Fratzenorchis, G'henkte Ma(nn) (Solothurn), Hängender Mensch, Hängender Mönch, Männchenorchis, Männerorchis, Menschenähnlicher Ohnsporn, Puppen-

 ©Verein zur Erforschung der Flora Österreichs; download unter www.biologiezentrum.at

orchis, Spornlos, Unhorn und Unsporn (MARZELL 1943, REINHARD & al. 1991, KÜNKELE & BAUMANN 1998, JÄGER & WERNER 2002).

Der Fundort der für Niederösterreich neuen Orchideenart befindet sich auf dem SW-Hang des Bisamberges, unmittelbar nördlich von Wien, innerhalb der Gemeinde Langenzersdorf (N 48° 19', E 16° 21' 30", Quadrant 7664/3 der Kartierung der Flora Mitteleuropas: NIKLFELD 1971), in ca. 240 m Seehöhe. Die beiden vegetativen Pflanzen und das schwächere blühende Exemplar (26 Blüten) standen unter dichten Sträuchern; außerhalb des Gesträuchs, im Halbschatten, wuchs nur die stattlichste Pflanze. Diese hatte eine Höhe von 31,5 cm. Das unterste Laubblatt war abgewelkt (*O. anthropophora* gehört, wie viele (sub)mediterrane Orchideen, zu den wintergrünen Arten, die bereits im Herbst Laubblätter ausbilden); in der Rosette folgten vier glänzendgrüne Laublätter und drei scheidig anliegende Blätter, darüber befand sich noch ein kleines Hochblatt. Die Pflanze stand in Vollblüte; von den 46 Blüten waren erst drei stärker abgeblüht, zwei waren noch in Knospe. Die Lippen waren im Zentrum grünlichgelb, die „Ärmchen und Beinchen" waren bei den frischen, oberen Blüten rötlich, bei den weiteren blass orange, während die abgeblühten Blüten vergilbt waren. – Die begleitende Vegetation gehörte überwiegend zu einer stärker thermophilen, z. T. auch xerophilen Waldrandgesellschaft. Folgende Arten wurden registriert:

Bäume und größere Sträucher: *Acer campestre, Berberis vulgaris, Cornus sanguinea* (Vollblüte), *Crataegus monogyna, Hippocrepis emerus, Juniperus communis, Ligustrum vulgare* (Beginn der Blüte), *Malus domestica, Rhamnus cathartica, Sorbus aria, Ulmus minor* und *Viburnum lantana*.

Kleinere Sträucher und Kräuter: *Achillea collina, Briza media, Bromus erectus* (reichlich), *Buglossoides purpurocaerulea, Centaurea scabiosa, Chamaecytisus ratisbonensis, Clematis recta, Dorycnium germanicum, Fragaria viridis, Galium glaucum, Geranium sanguineum, Himantoglossum adriaticum* (Knospen; auf Halbtrockenrasen und unter Sträuchern), *Inula ensifolia, Koeleria macrantha, Ophrys insectifera, O. sphegodes* (beide im Schatten der Sträucher noch mit frischen Blüten, in der Sonne ± stark verblüht), *Orchis militaris* (in Blüte), *O. purpurea* (unter Sträuchern, vegetativ), *Orobanche gracilis, Peucedanum cervaria, Poa angustifolia, Salvia pratensis, Scorzonera* cf. *hispanica, Securigera varia, Stachys recta, Tanacetum corymbosum, Teucrium chamaedrys* und *Thesium ramosum*.

Die Verbreitung in Mitteleuropa

Orchis anthropophora ist eine westeuropäisch (atlantisch)-mediterrane Spezies. In Westeuropa ist die Art in Frankreich, England (v. a. im SE, in Kent; im N bis Lincolnshire, im W bis Somerset: SUMMERHAYES 1968, LANG 1989), Belgien, Luxemburg, den Niederlanden und der Schweiz (hauptsächlich Westschweiz, vereinzelt westlich des Bodensees: REINHARD & al. 1991) verbreitet. Das Mediterrangebiet wird von Portugal bis in die Westtürkei besiedelt, einschließlich vieler Inseln (z. B. Balearen, Korsika, Sardinien, Sizilien, Kreta und Zypern) und der südlichen Randländer des Mittelmeeres Marokko, Algerien und Tunesien (FÜLLER 1970, BAUMANN & KÜNKELE 1982, KÜNKELE & BAUMANN 1998, DELFORGE 2001). Auch im Mittelmeergebiet ist die Art in der Regel im Westen häufiger. Inseln, deren Orchideenflora besonders gründlich kartiert

 © Naturhistorisches Museum Wien, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

worden sind, sollen dagegen als Beispiele für spärlichere Vorkommen des Ohnhorns in der Ostmediterraneis dienen. Auf Kreta, Kasos und Karpathos wurde die Art auf 95 von 440 5-km-Feldern nachgewiesen, was unter den Orchideenarten nur die 30. Stelle bedeutet (KRETZSCHMAR & al. 2002). Bezogen auf 2-km-Felder nimmt unsere Art auf Rhodos gar nur die 41. Stelle ein und tritt noch dazu auf den meisten Fundstellen nur in wenigen Exemplaren auf (KRETZSCHMAR & al. 2001).

Die deutschen Fundorte konzentrieren sich im südwestlichen Teil, im Rheingebiet, doch tritt die in Deutschland kalkstete Art auch noch weiter nördlich auf: zerstreut im westlichen und nördlichen Baden-Württemberg, im nördlichen Rheinland-Pfalz und Saarland; selten ist sie im südwestlichen Nordrhein-Westfalen, im südöstlichen Hessen und im südwestlichen Thüringen sowie bei Querfurt in Sachsen-Anhalt; ferner neophytisch selten im westlichen Bayern, im südöstlichen Rheinland-Pfalz und im südwestlichen Hessen (FÜLLER 1970, KÜMPEL & al. 1989, KALLMEYER & ZIESCHE 1996, JÄGER & WERNER 2002: 778). Auf dem Gebiet der ehemaligen DDR soll es nur noch drei rezente Fundorte geben (BEYER in PRESSER 2000).

Isolierter als jede österreichische Population läge übrigens ein mögliches Vorkommen auf der Ostsee-Insel Oesel (dem jetzigen Saaremaa, Estland) – eine Angabe aus der älteren Literatur (HEGI 1909). Um nun die Isoliertheit eines Ohnhorn-Fundes auf dem Bisamberg hervorzuheben, erscheinen auch einige Hinweise darauf notwendig, wo in der österreichischen Nachbarschaft die Art nicht vorkommt, jedenfalls nicht nachgewiesen worden ist. In Italien fehlt das Ohnhorn in den drei an Österreich grenzenden Regionen Friuli - Venezia Giulia, Veneto (in der Provinz Verona kommt es möglicherweise doch vor: Karl TRAWÖGER, Photograph in Malcesine, GIROS-Mitglied[1] und hervorragender Kenner vieler Orchideen-Standorte des Gardaseegebietes, teilte mir (B. J.) mit, das Ohnhorn im Gebiet des Monte Baldo, in ca. 1500 m s. m., photographiert zu haben) und Trentino-Südtirol. Auch im übrigen Norditalien ist die Art selten, sie wird erst in Mittelitalien häufiger (GRÜNANGER 2000). In ganz Slowenien fehlt das Ohnhorn (TRPIN & VREŠ 1995, RAVNIK 1999). „Am nördlichen Adriatischen Meer bewohnt die Art nur einen schmalen Saum in Südistrien und Dalmatien nebst den dazugehörigen Inseln. Die Dinarischen Alpen überschreitet *Aceras* nicht, und es fehlt auch auf der nördlichen Balkanhalbinsel..." (FÜLLER 1970). Weder aus Ungarn noch aus der Slowakei oder Tschechien ist auch nur ein Nachweis bekannt (NIKLFELD, mündl. Mitt.).

Das Kärntner Vorkommen

Über den bisher einzigen bekannten österreichischen Fundort, auf dem Kasparstein (Gemeinde Lavamünd in Kärnten), in 704 m Seehöhe, berichtet PERKO (1986). Diese Publikation bezieht sich auf ein Einzelexemplar, das 1985 blühte. Ich (B. J.) besuchte diesen Fundort bisher zweimal:

Am 16. 6. 1996 konnte ich 8 (12 laut Grundbesitzerin), zu diesem Termin bereits stark abgeblühte, z.T. fruchtende Pflanzen finden. Die untersuchten Ohnhörner waren zwischen 22 und 30 cm hoch und hatten zwischen 30 und 75 Blüten/Früchte (75 Blüten ist

[1] GIROS = Gruppo Italiano per la Ricerca sulle Orchidee Spontanee

 ©Verein zur Erforschung der Flora Österreichs; download unter www.biologiezentrum.at

für die Art eine recht hohe Anzahl. Die höchste mir aus der Literatur bekannte Blütenzahl beträgt 136 (KÜMPEL 1996); ein besonders kräftiges Exemplar, von H. RÜHLING bei Perl an der Mosel gemessen, war übrigens 80 cm hoch: FÜLLER 1970). Die Kärntner Pflanzen waren gedrungener und z. T. reichblütiger als die beiden blühenden Exemplare vom Bisamberg. Laut Feldprotokoll war der Fruchtansatz schlecht, doch hatte eine kleinere Pflanze zumindest 12 Früchte. An weiteren Orchideen konnten in der Nähe der Fundstelle gefunden werden: *Orchis tridentata* (verblüht), *Platanthera bifolia, Platanthera chlorantha* (verblüht). Von zwei *Ophrys insectifera* sowie von *Spiranthes spiralis* berichtete die Grundbesitzerin. PERKO (1986) erwähnt aus der Umgebung der Fundstelle noch weitere Orchideenarten.

Am 30. 5. 2002 fand ich nur zwei, noch blühende, Ohnhörner (ein drittes dürfte, nach der Aussage der neuen Grundbesitzerin, entfernt worden sein!). Die auffällige Gelbfärbung der gesamten Lippen (ohne orange Ränder) könnte auch mit der beginnenden Abblühphase zusammenhängen und braucht nicht unbedingt auf die „*f. flavescens* ZIMMERMANN" (HEGI 1909, 1939) zu deuten. Erneut waren die Pflanzen niedriger und dichtblütiger als die erwähnten niederösterreichischen Ohnhörner: 19,5 cm und 55 Blüten; 27 cm und 51 Blüten. An sonstigen Orchideen wurden diesmal in der Nähe nur *Listera ovata* (in Anthese) und *Platanthera chlorantha* (beginnende Anthese) angetroffen. Es wurden keine weiteren Pflanzen bestimmt, doch hat der Standort auf einem SSE-Hang, einer ehemaligen Viehweide mit auffälligen Wacholdersträuchern, auf den ersten Blick wenig Gemeinsamkeiten mit dem Standort auf dem Bisamberg.

Autochthon, verwildert oder angesalbt?

Die Frage, ob das Ohnhorn auf dem Bisamberg autochthon ist, d. h. seit langer Zeit hier vorkommt, ob es erst in jüngster Zeit zugewandert ist oder ob es sich um eine „Ansalbung" handelt, kann gegenwärtig nicht gelöst werden. Es können nur Argumente für oder gegen jede der drei Möglichkeiten gefunden werden. Gewiss gibt es zu denken, wenn sogar ein großer Orchideenkenner wie SUMMERHAYES (1968) einräumt: „...the man orchid is a rather inconspicuous species, which might easily remain undetected in an area for a relatively long time after arriving there." Unscheinbar mag die Pflanze sein, doch auch unverwechselbar. Nur ein flüchtiger, laienhafter Blick könnte die Blütenähre für die einer stattlichen Grünen Hohlzunge (*Coeloglossum viride* – auf dem Bisamberg nicht zu erwarten) oder die eines Großen Zweiblattes (*Listera ovata*) halten. Hier ist eine geeignete Stelle, ein paar Worte zu den Habitaten des Ohnhorns einzufügen: In Deutschland und der Schweiz gedeiht die wärmeliebende Art – meist auf nicht zu trockenen, kalkreichen und humosen Böden und besonders auf Hügeln der collinen, doch bis in die montane Stufe (Deutschland: 180–780 m, Schweiz: 200–1240 m: KÜNKELE & BAUMANN 1998) – nicht nur in den (leichter absuchbaren) submediterran-subatlantischen Trespen-Halbtrockenrasen (Bromion erecti = Mesobromion), sondern auch in (sub)xerophilen Blutstorchschnabel-Saumgesellschaften (Geranion sanguinei) und sogar in den thermophilen Gebüschgesellschaften Mitteleuropas (Berberidion) (KÜMPEL & al. 1989, MUCINA & al. 1993a, b, OBERDORFER 2001, JÄGER & WERNER 2002). Vor allem Vorkommen in letzterem Verband weisen darauf hin, dass die Art einer Verbuschung – typisch für die Abhänge des Bisamberges in Richtung Langenzersdorf –

 ©Naturwissenschaftliche Vereine Österreichs; download unter www.biologiezentrum.at

lange Zeit widerstehen kann, dass sie – unser Vorkommen zeigt es – zwischen oder unter Sträuchern verborgen wachsen kann und damit eben u. U. wirklich schwer aufzufinden ist. Als Ergänzung zur schwierigen Auffindbarkeit diene eine Mitteilung LANGs (1989): „I have even found it growing with Lady Orchids (= *Orchis purpurea*) in a dense Hazel coppice, " Doch wie oft manche Orchideen im Gelände auch übersehen werden mögen, der Bisamberg wird jedenfalls von Botanikern, Orchideenfreunden und Student-Innen auf Exkursionen häufig und auch abseits der Wege begangen. Es erscheint schwer vorstellbar, dass – im 19. Jahrhundert – einem NEILREICH oder HALÁCSY ein Ohnhorn nicht aufgefallen wäre. Kaum denkbar ist es auch, dass die Art – während der letzten Jahrzehnte – dem überaus gründlichen und unermüdlichen Karl DORNHECKER hätte entgehen können. DORNHECKER gibt an, im Mai bisweilen pro Tag bis zu sieben Mal, auf der Suche nach Orchideen, den Bisamberg hinauf- und hinunterzusteigen! 1981 gelang ihm hier der österreichische Erstfund von *Orchis simia* (Affen-Knabenkraut) (DORNHECKER 1988). Wahrscheinlicher als ein altes, übersehenes Vorkommen ist also ein Auftreten erst in jüngster Zeit. Dennoch sind Hunderte Kilometer Abstand zu den nächsten Vorkommen in der Diskussion nicht zu verringern, und die Vitalität der winzigen Samen (ca. 0,375 mm lang und 0,16 mm breit: ZIEGENSPECK in FÜLLER 1970) kann nicht grenzenlos sein. Mit einer „Einwanderung entlang von Tälern" (NÄGELI, zit. in PERKO 1986) ist es da nicht getan.

Auf zwei Besonderheiten, die vor allem Populationen am Arealrand betreffen, ist hinzuweisen. Gerade das Ohnhorn ist bekannt dafür, in sehr kleinen, stark disjunkten Populationen oft viele Jahre ausharren zu können. Das gilt für die wenigen verbliebenen Fundorte in der ehemaligen DDR (KALLMEYER & ZIESCHE 1996, KÜMPEL & al. 1989), bei denen Neuansiedlung (ein „Gastvorkommen") durch starke Samenverwehung vermutet worden ist (ZIEGENSPECK in FÜLLER 1970). Zumindest ein Vorkommen in der thüringischen Rhön verdankt sein Weiterbestehen sicherlich auch sehr intensiven Pflegemaßnahmen, bis hin zu Gatterung, Handpollination und „Einbringen der Samen im Rasen und in angelegten Bodenverwundungen" (KÜMPEL 1996). Auch viele der englischen Vorkommen sind stark disjunkt und bestehen meist nur aus wenigen Pflanzen (SUMMERHAYES 1968, LANG 1989).

Die in manchen Jahren oberirdisch auf eine Pflanze verringerte Population (manchmal hat gar keine Pflanze ausgetrieben!) vom Kasparstein hat nun immerhin, abzüglich der mehrjährigen Entwicklung bis zum ersten Auftreten eines Blütenstandes, mindestens achtzehn Jahre überdauert. Vorkommen in Thüringen charakterisierend, sprechen KÜMPEL & al. (1989) auch von „erheblicher zeitlicher Distanz" Natürlich sind die Seltenheit (in der Roten Liste Deutschlands als stark gefährdet – G2 – eingestuft: KÜNKELE & BAUMANN 1998) und die Disjunktion des Ohnhorns auch Abbilder der Reduzierung und Gefährdung der Trespen-Halbtrockenrasen (durch Düngung und Intensivierung der Landwirtschaft) und der Blutstorchschnabelsäume (z. B. durch Verwachsen), wie dies auch für die entsprechende subkontinentale Vegetation im pannonischen Teil Österreichs zutrifft (vgl. z. B. HOLZNER & al. 1986, WAITZBAUER 1990). Dennoch wurde auch von gewaltigen Vorkommen berichtet, wie man sie etwa aus dem Moselgebiet, vom Dreiländereck Deutschland/Frankreich/Luxemburg kennt: „*Aceras* (ist) hier wirklich in riesiger Anzahl vertreten, so daß die Flächen teilweise einen blaßgelben Aspekt bekommen" (RÜHLING 1968 in FÜLLER 1970)." Ganz anders ist die Lage am Kaiserstuhl, einem klimatisch sicherlich sehr günstigen Lebensraum, wo die Art,

 ©Verein zur Erforschung der Flora Österreichs; download unter www.biologiezentrum.at

nach Vernichtung vieler Fundorte durch Kulturmaßnahmen (Anlage von Weinbergen), gegenwärtig wohl nur noch in ziemlich wenigen Exemplaren vorkommt (vgl. FÜLLER 1970).

Bei solcher Gefährdung der Fundorte ist folgendes Phänomen nur umso bemerkenswerter, und es soll, ohne Diskussionen zum Klimawechsel, kurz erwähnt werden: nämlich die Arealausweitung. Besonders deutlich wird sie am Beispiel Baden-Württembergs, auch weil hier die Verbreitungen der Orchideenarten, als Folge der Tätigkeit eines besonders rührigen Arbeitskreises, ausgezeichnet und weit in die Vergangenheit reichend, dokumentiert sind. KÜNKELE & BAUMANN (1998) schreiben: „Die [...] Art [...] befindet sich seit ca. 1975 in Ausbreitung. In Württemberg war die Art rund 100 Jahre lang ausgestorben. In der Gegenwart hat sich die Art bislang unbesiedeltes Neuland in der Mittleren Kuppenalb und in den Gäulandschaften vom Oberen Neckar bis zum Taubergebiet erobert." Bereits SUMMERHAYES (1968) hielt eine Ausdehnung des englischen Vorkommensgebietes für wahrscheinlich. Möglicherweise sind an den Rändern des Gesamtareals manche der individuenarmen, isolierten Populationen als Pionierpopulationen anzusprechen.

Für die Population auf dem Bisamberg ist damit der Verdacht einer „Ansalbung" (möglich auch bei *Orchis simia*) natürlich nicht ausgeräumt. Derlei Anpflanzungen des Ohnhorns sind auch aus der Literatur bekannt, z. B. vom nördlichen Oberrheingebiet (KÜNKELE & BAUMANN 1998). Auf dem Bisamberg könnte ein Ohnhorn-Anpflanzer entweder unters Gesträuch gekrochen sein, auf gut Glück Samen über das Gelände verstreut oder verblasen oder Samen gezielter im Rasen eingebracht haben; all dies ist nicht unmöglich. Für das Habitat hätte unser potenzieller Florenverfälscher sogar ein ganz gutes Gespür bewiesen, er/sie könnte vielleicht mit seiner/ihrer Aktion sogar zusätzlich einer Mahnung oder Bitte Ausdruck verliehen haben, den Bisamberg da und dort zu entbuschen. Eine natürliche Zuwanderung andererseits würde durch weitere Funde in geeigneten Gegenden in der Nähe an Wahrscheinlichkeit gewinnen; derlei Gebiete wären etwa die Devínska Kobyla (Thebner Kogel) in den Malé Karpaty (Kleinen Karpaten, Slowakei), die Hainburger Berge, das Leithagebirge oder Hügel am Westrand des Wiener Beckens.

Außer der direkten Aussaat mitgebrachten Saatgutes bzw. von Wurzelknollen oder aber der entlegeneren Hypothese, „daß der Samen mit den mehrmals im Jahr über Tage hindurch aus dem adriatischen Raum wehenden Südostwinden mitgebracht wurde" – beides „bleibt unergründet", wie Walter VÖTH über die *Orchis simia* vom Bisamberg zusammenfasst (VÖTH 1999) – gibt es jedoch noch eine dritte Möglichkeit, wie das Ohnhorn auf den Bisamberg gelangt sein könnte: nämlich durch unbeabsichtigte Verschleppung oder Weiterverbreitung der Art. Zu denken ist zunächst an das Ohnhorn in Privatgärten. Sehr unwahrscheinlich erscheint uns allerdings die Herkunft aus dem Garten – einer Art privaten botanischen Gartens mit (u. a.) etlichen Orchideenarten – der Familie Hromadnik in Klosterneuburg-Kritzendorf (ca. 4,5 km Luftlinie von unserem Fundort entfernt) – ein „Fall", dem ich (B. J.) nachgegangen bin. Herr Helmut Hromadnik teilte mir mit, dass er im Jahr 1993 aus der Gegend von Genf mehrere Samenkapseln verschiedener Orchideenarten mitgebracht und „die Samen mit feinem Sand vermischt (...) großflächig auf unserem Halbtrockenrasen ausgesät" hat. Er schreibt weiter: „Am 10. Mai 1998 fand ich die erste blühende *Aceras* auf unserer Wiese (...). Im darauffol-

 © Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

genden Jahr sah ich zwei blühende *Aceras*, heuer waren es 4 Pflanzen. Trotzdem befürchte ich keine „Bioinvasion"!" (HROMADNIK in litt. 2002). Wegen der Sorgfalt bei der Aussaat, der kurzen Zeit und der sehr kleinen Ausgangspopulation fiele es wirklich schwer, hier den Ursprung der Ohnhörner vom Bisamberg zu sehen, doch lässt sich ein Knabenkraut, mit manchmal zigtausenden winziger Samen wohl kaum auf einen Garten beschränken. Wahrscheinlicher dürfte es allerdings sein, das Ohnhorn von Samen abzuleiten, die auf Kleidung, Schuhwerk und in Fahrzeugen (mit Herbarbögen, Samenkapseln etc.) vieler OrchideenfreundInnen mitgebracht worden sein könnten, welche sich, nach den obligaten Frühlingsreisen in Mittelmeerländer, im Mai in großer Menge auf dem Bisamberg einzufinden pflegen.

Überlegungen zum floristischen Status der österreichischen Vorkommen (von Manfred A. FISCHER)

Wie den angeführten Verbreitungsangaben zu entnehmen, ist *Orchis (Aceras) anthropophora* eine zwar schwerpunktsmäßig mediterrane Art, die aber nicht unbeträchtlich nach West- und Mitteleuropa reicht, wo sie ein deutlich ozeanisch geprägtes Verbreitungsgebiet aufweist, das als subozeanisch zu klassifizieren ist: Dies zeigen MEUSEL & al. (1964–1965: K 111) und die Arealdiagnose „m-stemp.c1–3EUR" in JÄGER & WERNER (2002: 778). MEUSEL & al. (1964–1965: T 126) betonen im Abschnitt „Mediterran-mitteleuropäische Elemente", dass die Art zu jenen gehört, die nur westlich der Alpen nach Norden vordringen. Die gleichfalls auf dem Bisamberg vor einigen Jahren auftauchende *Orchis simia* (DORNHECKER 1988) hat zwar in der submeridionalen Zone ein weit nach Osten reichendes Areal, verhält sich jedoch in Mitteleuropa noch strenger ozeanisch als *Orchis anthropophora*, wo ihr JÄGER & WERNER (2002: 780) die Kontinentalitätsstufen 1–2 zuweisen, was „ozeanisch" bedeutet. Als weitere parallele Fälle könnte man etwa das westliche *Himantoglossum hircinum* (im Unterschied zum östlich getönten *H. adriaticum*) und das submediterran-subozeanische *Acer monspessulanum* nennen, das in Österreich von Natur aus fehlt, aber gelegentlich aus Parkanlagen kleinräumig verwildert (vgl. ADLER & MRKVICKA 2003).

In dieser chorologischen Sicht zusammen mit den eine Ansalbung oder unabsichtliche Einbringung nahelegenden Argumenten, die in vorangehenden Abschnitten besprochen werden, muss der autochthone Charakter nicht nur des Neufundes auf dem Bisamberg, sondern auch jenes Vorkommens im südöstlichen Kärnten ganz entschieden in Zweifel gezogen werden. Beide Fundstellen sind in Fachkreisen berühmte Lokalitäten, die insbesondere von OrchideenfreundInnen (deren es im Verhältnis zu den Liebhabern andere, in Europa größerer, wichtigerer Familien wie Umbelliferen, Labiaten und Compositen sehr viele gibt) stark frequentiert werden. Unter diesen Orchidophilen gibt es nicht wenige gärtnerisch Ambitionierte, die sehr wohl über das entsprechende Fachwissen und ökologische „Gespür" verfügen, Ansalbungen an Erfolg versprechenden Standorten durchzuführen, wo sie sich ± „überzeugend" in die naturnahe Vegetation einfügen. Auch dem oft vorgebrachten Argument, der Fundort liege doch weitab von Siedlungen, was als Argument für die Ursprünglichkeit anzusehen wäre, muss ich heftig widersprechen: Ambitionierte Ansalber sind in der Regel geländegängig und fühlen sich abseits der

 ©Verein zur Erforschung der Flora Österreichs; download unter www.biologiezentrum.at

Touristenpfade am wohlsten (eine Vorliebe, die sie mit Botanikern teilen). Selbstverständlich finden typische Ansalbungen daher an „verschwiegensten" Plätzchen statt.

Die oben angeführten Angaben über Arealausweitungen für *Orchis anthropophora* stehen in Widerspruch zu den Berichten über ihr Verschwinden infolge Habitatzerstörung (Verlust an halbtrockenen Magerrasen durch Verbuschung, Eutrophierung usw.) und zum Vermerk eines allgemeinen Rückgangs (Abwärts-Pfeil) in JÄGER & WERNER (2002: 778). Die Vermutung liegt daher nahe, dass für die stellenweise beobachtete Ausbreitung weniger die Klimaerwärmung als das besonders bei so manchen Orchideenfreunden beliebte Ansalben verantwortlich ist ebenso wie das unabsichtliche Verschleppen von Samen.

In einer wissenschaftlichen Arbeit darf man zwar grundsätzlich keine unbewiesenen Gerüchte kolportieren; dennoch soll und muss hier eine Ausnahme gemacht werden. Die Gerüchteküche der Freiland-Orchidologen ist meist streng abgeschirmt gegen den Kreis der Floristen und Freilandbotaniker. Umso ernster ist es zu nehmen, wenn es einem derartig endemischen Insider-Wissen gelingt, diese Grenze zu überschreiten. Eine vertrauenswürdige Information besagt, dass es einem namentlich bekannten renommierten Orchidologen „passiert sein könnte", dass ihm, auf der Rückreise von einer Exkursion in den Süden, bei Geländestudien an der späteren Fundstelle in Kärnten, einige Orchideensamen „ausgekommen sind", darunter auch *Orchis anthropophora*.

Was dem Kasparstein in Kärnten recht ist, ist dem Bisamberg in Niederösterreich billig, zumal dieser botanisch nicht nur überaus berühmte, sondern auch seit fast 200 Jahren intensivst floristisch beobachtete kleine Berg am nördlichen Stadtrand Wiens (vgl. UHLMANN 1938, STARMÜHLNER & EHRENDORFER 1970–1974, MAIER 1982, HOLZNER & al. 1986) mit *Orchis simia* einen markanten Parallelfall aufweist, der Nachahmungstäter anregen könnte oder vielleicht gar heraufbeschwört. Der wegen seiner pannonischen Flora zu Recht bemerkenswerte Trockenhang des Bisambergs wird offenkundig zunehmend als Experimentierfeld für angewandte Orchidologen verwendet, vielleicht könnte man auch von einer Versuchsstation für experimentelle Chorologie sprechen.

So lustvoll Ansiedlungsversuche in naturnaher Vegetation für beide Seiten – Ansalber wie Neuentdecker – sein mögen und so interessant vielleicht auch in gärtnerischer und vegetationsökologischer Hinsicht, so muss dennoch eindeutig und ernstlich festgehalten werden: Insbesondere in Naturschutzgebieten und überhaupt in naturnaher Vegetation hat die Einbringung von Fremdpflanzen, aus welchem Motiv immer, jedenfalls grundsätzlich zu unterbleiben. Leider sind die Kontakte zwischen Botanikern (Floristen) und Gärtnern (Garten- und Blumenliebhabern) bei uns beschämenswert unterentwickelt, viele Blumenfreunde wissen daher nicht, welchen Schaden sie mit derartigen Experimenten der Wildflora und der Botanik zufügen; die meisten haben nicht nur keinerlei böse Absicht, sondern auch keine Spur eines schlechten Gewissens, nicht wenige meinen sogar, der ohnehin so vielfältig bedrohten Natur etwas Gutes zu tun, indem sie deren Biodiversität vergrößern. Solche Eingriffe müssen nicht nur in Botaniker- und Gärtnerkreisen, sondern ganz allgemein, bei allen an Natur und Landschaft Interessierten und für sie Verantwortlichen streng verpönt sein. Die entsprechenden Verbote in den Naturschutzgesetzen reichen wohl nicht aus. Obwohl diese Problematik in Naturschutzkreisen mehrfach diskutiert worden ist, etwa in Deutschland (siehe z. B. TRAUTMANN & ZIELONKOWSKI 1980), wird ihr, jedenfalls in Österreich, noch immer zu wenig Aufmerk-

 © Naturwissenschaftlicher Verein für Steiermark; download unter www.biologiezentrum.at

samkeit zuteil. Geheime Ansalbungen sind kein Kavaliersdelikt, sie behindern nicht nur die botanische Forschung, sondern bringen auch jede seriöse Naturschutzarbeit in Misskredit. Die Grenze zwischen Natur und Garten ist unbedingt zu respektieren.

Dank

Wir bedanken uns bei Lieselotte und Helmut Hromadnik für wichtige Auskünfte über ihre kleine Ohnhorn-Population im Garten.

Zitierte Literatur

ADLER W. & MRKVICKA A. C. (2003): Die Flora Wiens gestern und heute. Die wildwachsenden Farn- und Blütenpflanzen in der Stadt Wien von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur Jahrtausendwende. – Wien: Naturhistorisches Museum Wien.

BAUMANN H. & KÜNKELE S. (1982): Die wildwachsenden Orchideen Europas. – Stuttgart: Kosmos.

DELFORGE P. (2001): Guide des Orchidées d'Europe, d'Afrique du Nord et du Proche-Orient (2ème éd.). – Lausanne (Switzerland): Delachaux et Niestlé S. A.

DORNHECKER K. (1988): Die Orchideen des Bisamberges. – In: Rund um den Bisamberg **5**: 9–12.

FÜLLER F. (1970): *Aceras* und *Anacamptis* (Die Orchideen Deutschlands, 9. Teil). – Die Neue Brehm-Bücherei **431**. – Wittenberg Lutherstadt: A. Ziemsen.

GRÜNANGER P. (2000): Orchidacee d'Italia. – Quad. Bot. Ambientale Appl. (Palermo) **11**: 3–80.

HEGI G. (1909): Illustrierte Flora von Mittel-Europa. Zum Gebrauche in Schulen und zum Selbstunterricht **2**: *Monocotyledones* II. Teil. – Wien: A. Pichlers Witwe & Sohn.

HEGI G. (1939): Illustrierte Flora von Mittel-Europa **2**: *Monocotyledones* II. Teil (2. Aufl.). – Wien: A. Pichlers Witwe & Sohn.

HOLZNER W., HORVATIC E., KÖLLNER E., KÖPPL W., POKORNY M., SCHARFETTER E., SCHRAMAYR G. & STRUDL M. (1986): Österreichischer Trockenrasen-Katalog. „Steppen", „Heiden", Trockenwiesen, Magerwiesen: Bestand, Gefährdung, Möglichkeiten ihrer Erhaltung. – Grüne Reihe des Bundesministerium für Gesundheit und Umweltschutz (Wien) **6.**

JÄGER E. J. & WERNER K. (Eds.) (2002): Exkursionsflora von Deutschland (Begr. von W. ROTHMALER) **4**. Gefäßpflanzen: Kritischer Band (9. Aufl.). – Heidelberg & Berlin: Spektrum Akademischer Verlag.

KALLMEYER H. & ZIESCHE H. (1996) Die Orchideen Sachsen-Anhalts – Verbreitungsatlas. – Jena: Gustav Fischer.

KRETZSCHMAR H., KRETZSCHMAR G. & ECCARIUS W. (2001): Orchideen auf Rhodos – Ein Feldführer durch die Orchideenflora der „Insel des Lichts". – Bad Hersfeld: Selbstverlag H. Kretzschmar.

KRETZSCHMAR H., KRETZSCHMAR G. & ECCARIUS W. (2002): Orchideen auf Kreta, Kasos und Karpathos – Ein Feldführer durch die Orchideenflora der zentralen Inseln der Südägäis – mit einem Beitrag von Ralf Jahn. – Bad Hersfeld: Selbstverlag H. Kretzschmar.

KÜMPEL H. (1996): Die wildwachsenden Orchideen der Rhön – Lebensweise, Verbreitung, Gefährdung, Schutz. – Jena: Gustav Fischer.

KÜMPEL H., ECCARIUS W., HEINRICH W. & WESTHUS W. (1989): Die vom Aussterben bedrohten Orchideenarten Thüringens. – Landschaftspflege und Landschaftsschutz in Thüringen **26** (Sonderheft 1989): 1–16.

KÜNKELE S. & BAUMANN H. (1998): *Orchidaceae*. – In: SEBALD O., SEYBOLD S., PHILIPPI G. & WÖRZ A. (Eds.): Die Farn- und Blütenpflanzen Baden-Württembergs **8:** 286–462. – Stuttgart: Eugen Ulmer.

LANG D. (1989): A guide to the Wild Orchids of Great Britain and Ireland (2nd ed.). – Oxford: Oxford University Press.

©Verein zur Erforschung der Flora Österreichs; download unter www.biologiezentrum.at

MAIER R. (1982): Pflanzen- und Tierwelt des Bisamberges. – In: MAIER R. (Ed.): Marktgemeinde Bisamberg, pp.: 237–271. – Hrsg. von der Gemeinde Bisamberg anläßlich der Markterhebung im Jahre 1982.

MARZELL H. (1943): Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen **1**. – Leipzig: S. Hirzel (Lizenznachdruck Köln: Parkland, 2000).

MEUSEL H., JÄGER E. & WEINERT E. (1964–1965): Vergleichende Chorologie der zentraleuropäischen Flora **1**/Textteil u. **1**/Kartenteil. – Jena: Gustav Fischer.

MUCINA L., GRABHERR G. & ELLMAUER T. (Eds.) (1993a): Die Pflanzengesellschaften Österreichs **1**: Anthropogene Vegetation. – Jena &c.: Gustav Fischer.

MUCINA L., GRABHERR G. & WALLNÖFER S. (Eds.) (1993b): Die Pflanzengesellschaften Österreichs **3**: Wälder und Gebüsche. – Jena &c.: Gustav Fischer.

NIKLFELD H. (1971): Bericht über die Kartierung der Flora Mitteleuropas. – Taxon **20**: 545–571.

OBERDORFER E. (2001): Pflanzensoziologische Exkursionsflora für Deutschland und angrenzende Gebiete (8. Aufl.). – Stuttgart: E. Ulmer.

PERKO, M. (1986): Bemerkenswerte Orchideenfunde in Kärnten. – Carinthia II **176/96**: 513–517.

PRESSER H. (2000): Die Orchideen Mitteleuropas und der Alpen. Variabilität, Biotope, Gefährdung (2. Aufl.). – Landsberg/Lech: ecomed.

RAVNIK V (1999): *Orchidaceae*. – In: MARTINČIČ A., WRABER T., JOGAN N., RAVNIK V., PODOBNIK A., TURK B. & VREŠ B. (1999): Mala flora Slovenije (3. Aufl.). – Ljubljana: Tehniška založba Slovenije.

REINHARD H. R., GÖLZ P., PETER R. & WILDERMUTH H. (1991): Die Orchideen der Schweiz und angrenzender Gebiete. – Egg: Fotorotar AG.

STARMÜHLNER F. & EHRENDORFER F. (Eds.) (1970–1974): Naturgeschichte Wiens **I–IV** – Wien &c.: Jugend und Volk.

SUMMERHAYES V. S. (1968): Wild Orchids of Britain (rev. ed.). – New Naturalist Library Limpback Reprints (1985), with a new preface by P. CRIBB. – London: Collins.

TRAUTMANN W. & ZIELONKOWSKI W. (Tagungsleitung) (1980): Ausbringung von Wildpflanzenarten. Kolloquium 22.–24. Oktober 1980. Gemeinschaftsveranstaltung mit der Bundesforschungsanstalt für Naturschutz und Landschaftsökologie. – Laufen/ Salzach: Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege, Tagungsbericht **5/80**: 1–114.

TRPIN D. & VREŠ B. (1995): Register flore Slovenije. Praprotnice in cvetnice / Register of the Flora of Slovenia. Ferns and [Flowering] Plants. – Ljubljana: Znanstvenoraziskovalni center Slovenske Akademije Znanosti in Umetnosti [Wissenschaftliches Forschungszentrum der Slowenischen Akademie der Wissenschaften und Künste].

UHLMANN J. (1938): Die Pflanzengesellschaften auf dem Westabhang des Bisamberges und ihre Abhängigkeit von der Bodengestalt. – Wien: Dissertation an der Philosophischen Fakultät der Universität Wien.

VÖTH W. (1999): Lebensgeschichte und Bestäuber der Orchideen am Beispiel von Niederösterreich. – Stapfia **65**: 1–257. [Siehe die Besprechung im vorliegenden Neilreichia-Band, S. 301.]

WAITZBAUER W. (1990): Die Naturschutzgebiete der Hundsheimer Berge in Niederösterreich. Entwicklung, Gefährdung, Schutz. – Abhandl. Zool.-Bot. Ges. Österreich **24**: 1–88.

Anschrift der VerfasserInnen: Berthold JANECEK, Abteilung für Hydrobiologie, Fischereiwirtschaft und Aquakultur der Universität für Bodenkultur, Max-Emanuel-Straße 17, A-1180 Wien; janecek@edv1.boku.ac.at . – Johannnes TINTNER: Institut für Botanik der Universität für Bodenkultur, Gregor-Mendel-Straße 33, A-1180 Wien; h9940205@edv1.boku.ac.at – Brigitte KLUG: Institut für Botanik der Universität für Bodenkultur, Gregor-Mendel-Straße 33, A-1180 Wien; briklug@edv1.boku.ac.at – Herbert AHAMER: Irene.Ahamer@fh-hagenberg.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Neilreichia - Zeitschrift für Pflanzensystematik und Floristik Österreichs

Jahr/Year: 2003

Band/Volume: 2-3

Autor(en)/Author(s): Janecek Berthold, Klug Brigitte, Ahamer Herbert, Tintner Johannes

Artikel/Article: (mit einer Anmerkung von M.A. Fischer): Orchis anthropophora (Aceras anthropophorum; Orchidaceae)- zweiter Fund in Österreich (mit Überlegungen zum floristischen Status der österreichischen Vorkommen) 177-186